

ZVEI-Position zum Gebäudetyp E

Elektrifizierung ist die effektivste Strategie zur Dekarbonisierung Deutschlands im Kampf gegen den Klimawandel. Fossile Brennstoffe durch Strom aus erneuerbaren Energien zu ersetzen, senkt die CO₂-Emissionen erheblich. Das gilt vor allem im Gebäudesektor, der rund 30 Prozent unseres Energieverbrauchs ausmacht.¹ Die innovative und intelligente elektrotechnische Ausstattung von neuen Wohngebäuden ist unabdingbar für eine umfassende Elektrifizierung und damit für die Dekarbonisierung von Gebäuden. Sie schafft die Voraussetzungen, um:

- Heizungs- und Warmwasserbereitung mit effizienten elektrischen Technologien, wie z. B. Wärmepumpen, als Alternativen zu fossilen Systemen ausstatten zu können,
- eine dezentrale lokale Erzeugung und Nutzung von Solarenergie durch den Einbau von Photovoltaikanlagen (PV-Anlagen) und Batteriespeichern zu ermöglichen,
- Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge bereitzustellen und damit zur Elektrifizierung des Verkehrs beizutragen,
- die Optimierung des Energieverbrauchs und der Emissionen zu ermöglichen.

Die Bundesregierung ist dabei, eine Vielzahl von Maßnahmen auf den Weg zu bringen, um Bauen in Deutschland einfacher, schneller und günstiger zu gestalten. Eine dieser Maßnahmen ist die Umsetzung eines Gebäudetyps E, indem den Vertragspartnern neue Spielräume für innovatives und gleichzeitig kostensparendes Planen und Bauen eröffnet werden sollen. Im Hinblick auf die Kosteneinsparungen wird in diesem Zusammenhang häufig der Verzicht auf Komfort- und Ausstattungsmerkmale diskutiert. Am Beispiel des seriellen/modularen Bauens zeigt sich eindrücklich, dass auch für Elektroinstallationen - nur mit Hilfe von Normen - einfaches, günstiges, flexibles und sicheres Bauen möglich ist.

Der ZVEI unterstützt grundsätzlich eine Vereinfachung des Gebäudebaus und teilt die Ziele, die damit erreicht werden sollen. Gleichzeitig fordert der Verband eine differenzierte Herangehensweise bei der Ausgestaltung im Hinblick auf zwei Punkte:

- Definition von Kosteneinsparungen
- Vereinfachung des Planungsprozesses und Bauens

1 Definition von Kosteneinsparungen

Wenn es um die Definition kostensparenden Planens und Wohnens geht, dürfen nicht nur kurzfristige Kosteneinsparungen als Zielgröße berücksichtigt werden. Vielmehr sind vor dem Hintergrund, der in der EU-Gebäuderichtlinie (EPBD) bereits postulierten Anforderungen an eine Berücksichtigung und Begrenzung des Lebenszyklus-Treibhauspotenzials von Gebäuden auch die Lebenszykluskosten des Gebäudes (z. B. erhöhte Betriebskosten für Energie) als relevante Größe in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen. So führt eine im ersten Schritt reduzierte Ausführung der Elektroinstallation vor dem Hintergrund der fortschreitenden Elektrifizierung und Flexibilisierung zu einem späteren Zeitpunkt zu erheblichen Nachrüstkosten, die letztlich dem sozialen und wirtschaftlichen Nutzen der reduzierten Erstinstallation entgegenstehen. Mit Blick auf steigende Effizienzanforderungen und Nachhaltigkeitsbestrebungen nimmt die technische Ausstattung und Infrastruktur von Gebäuden auch eine immer wichtigere Rolle bei der Ermittlung des Gebäudewerts im Rahmen von Due-Diligence-Verfahren ein.

Eine zukunftsfähige Elektroinstallation beträgt lediglich vier bis fünf Prozent der Gesamtkosten für ein neues Wohngebäude - Kostenersparnis und nachgelagerter Aufwand mit fortschreitender Elektrifizierung stehen aus Sicht des ZVEI daher in keinem Verhältnis. Sie ist aus Sicht des ZVEI bei gesetzlichen Vorhaben zum Gebäudetyp E auszuklammern.²

Zusammengefasst:

- Ermittlung von Kosteneinsparungen basierend auf Lebenszykluskosten des Gebäudes
- differenzierte Betrachtung von elektrotechnischer Ausstattung als Basis für zukunftsfähige Gebäude

¹ Umweltbundesamt. Indikator: Energieverbrauch für Gebäude. 18. März 2025, <https://www.umweltbundesamt.de/daten/umweltindikatoren/indikator-energieverbrauch-fuer-gebaeude#die-wichtigsten-fakten>.

² Florian Unterfrauner. So planen Sie Ihre Elektroinstallation richtig. Dr. Klein, 22. März 2023, <https://www.drklein.de/elektroinstallation-planen.html>.

2 Vereinfachung des Planungsprozesses und Bauens

Die Diskussion um den Verzicht auf Ausstattungs- und Komfortmerkmale erfolgt mit zwei Zielrichtungen. So geht es einerseits um mögliche Kosteneinsparungen, andererseits geht es über den Fokus auf die Nichtanwendung bestimmter Normen auch um Planungsprozesse.

Normen gewährleisten durch bundeseinheitliche, standardisierte Regelungen einen effizienten Planungs- und Bauprozess. Sie fördern die Interoperabilität, ermöglichen den Einsatz technologieoffener Lösungen verschiedener Hersteller und unterstützen so die freie Marktwirtschaft. Serielles oder modulares Bauen und damit einhergehende Kosteneinsparungen lassen sich nur durch Normen realisieren.

Normen beschreiben erprobte und bewährte Vorgehensweisen, helfen Fehler zu vermeiden, was Kosten senkt und das Bauen beschleunigt. Damit leistet die praxisnahe Normung mit standardisierten Vorgaben auch einen wichtigen Beitrag, um dem zunehmenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Deshalb sollte innovatives, nachhaltiges und zukunftsfähiges Bauen grundsätzlich innerhalb der bestehenden und bewährten technischen Normensetzung erfolgen. Dies muss vor allem für elektrotechnische Normen gelten.

Planungsnormen für elektrotechnische Installationssysteme bilden die Basis für eine sichere, zukunftsfähige und funktionierende Elektroinstallation. Sie beschreiben das elektrotechnische Sicherheitsniveau in Deutschland und tragen nachweislich zur Verringerung von Unfall- und Brandrisiken bei. Sie werden regelmäßig aktualisiert, da sich z. B. Kundenbedürfnisse, gesetzliche Vorgaben und die Bautechnik weiterentwickeln. Durch diesen kontinuierlichen Prozess behalten diese Normen den Status einer allgemeinen Regel der Technik.

Die Planungsnormen für Elektroinstallationen beschreiben dabei eine Basisausstattung, die das Wohngebäude gebrauchstauglich und sicher machen.

Darüber hinaus gibt es Auswahlmöglichkeiten weiterer Ausstattungsstandards in verschiedenen Niveaus (Standard- oder Komfortausstattung), die für vertragliche Vereinbarungen genutzt werden können. Beispielsweise ermöglicht die Standardisierung eine Kompatibilität verschiedener Zäuhlerschränke mit variablen Betriebsmitteln verschiedener Hersteller und so die Anpassung auf individuelle Bedürfnisse.

Ohne Standards müssten für jedes Projekt Einzelvereinbarungen (z. B. hinsichtlich der Anzahl der Steckdosen in jedem Raum) getroffen werden. Planungsnormen sorgen insofern für Planungssicherheit, Transparenz, Vergleichbarkeit und tragen damit maßgeblich zur Prozesskostenoptimierung bei. Der Wegfall von Planungsnormen würde zur Folge haben, dass Angebote für Auftraggeber und Verbraucher nicht mehr oder nur sehr schwer vergleichbar wären.

Normen entstehen in einem bewährten öffentlichen, konsensbasierten und transparenten Prozess. Wichtig ist, dass alle betroffenen Kreise (z. B. Planer, Architekten, Installateure, Hersteller, Errichter, Betreiber, Nutzer und Verbraucherschutz) eingeladen sind, sich am Normungsprozess beteiligen.

Bei elektrotechnischen Normen eine Differenzierung nach sicherheitsrelevanten und reinen Ausstattungs- und Komfortmerkmalen nicht zielführend. Die teilweise nicht eindeutige Zuordenbarkeit oder Abgrenzbarkeit führt zu einer Rechtsunsicherheit, die im Einzelfall Neubauprojekte aufgrund von Rechtsstreitigkeiten verkompliziert, in die Länge zieht und damit zusätzliche Kosten verursacht.

Mit Blick auf die nicht eindeutige Abgrenzbarkeit zwischen sicherheitsrelevanten Normungen und reinen Ausstattungsnormen sei hier exemplarisch noch einmal das Beispiel der Anzahl der Steckdosen erwähnt, das nicht nur als Ausstattungsmerkmal zu klassifizieren ist, sondern auch eine sicherheitstechnische Relevanz hat. Denn je häufiger zusätzliche Mehrfachsteckdosen zum Einsatz kommen, umso höher ist das Brandrisiko.

Zusammengefasst:

- Planungsnormen tragen zur Prozesskostenoptimierung bei und ermöglichen erst eine Vergleichbarkeit von Angeboten.
- Eine Abgrenzung zwischen Ausstattungs- und Komfortmerkmalen ist im Hinblick auf Planungsnormen für Elektroinstallationen weder zielführend noch eindeutig möglich. Es drohen Verzögerungen aufgrund von Rechtsstreitigkeiten und dadurch bedingte zusätzliche Kosten.

3 Fazit

Der Gebäudetyp E bietet eine vielversprechende Möglichkeit, den Wohnungsbau zu beschleunigen und kosteneffizient zu gestalten. Dabei dürfen jedoch essenzielle Aspekte wie Qualität, Sicherheit und Zukunftsfähigkeit nicht vernachlässigt werden.

Normen für Elektroanlagen bilden die Basis für eine sichere, zukunftsfähige, energieeffiziente, kostengünstige und funktionierende Elektroinstallation von Wohngebäuden und sind das Rückgrat für die Energiewende und Sektorenkopplung sowie die Voraussetzung, um CO₂-Emissionen zu reduzieren. Normung bildet für alle am Wohnungsbau beteiligten Fachkreise dafür die zentrale Plattform.

Die elektrische Infrastruktur ist essenziell und somit bei den gesetzlichen Vorhaben zum Gebäudetyp E auszuklammern.

Kontakt

Nadine Petermann • Geschäftsführerin Fachverband Elektroinstallationssysteme • Bereich Gebäude
Tel.: +49 69 6302-424 • Mobil: +49 162 2664-954 • E-Mail: nadine.petermann@zvei.org

ZVEI e. V. • Verband der Elektro- und Digitalindustrie • Amelia-Mary-Earhart-Str. 12 • 60549 Frankfurt a. M.
Lobbyregisternr.: R002101 • EU Transparenzregister ID: 94770746469-09 • www.zvei.org

Datum: 25.08.2025